

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 4: Bauten für die Ferien

Artikel: Ferienhäuser und Landschaftspflege
Autor: Pauli, Manuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-36728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferienhäuser und Landschaftspflege

Die Ausgangslage

Wir betrachten im Nachfolgenden einige Feriendörfer, Vorschläge und ausgeführte Projekte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich beim gebauten Ferienhaus um etwas Neues handelt, bei dem auch sehr viel Altherwürdiges wieder vorkommt. Mit etwas Beklemmung muß man andererseits zugeben, daß es sich bei dieser Bauform in gewissem Sinne um eine Arznei, um einen Heilversuch gegen eine Zivilisationskrankheit handelt.

Das mit der Arznei ist in einem dreifachen Sinne gemeint:

a) Das einfache Agrarvolk lebte einst in einem ausgeglichenen Lebenszyklus: Arbeiten und Ruhen hielten sich die Waage; Ferien waren unbekannt. Ferien an sich sind etwas Neues: sie bieten Remedur gegen die gewerbliche und betriebliche Überbelastung. Mehr und mehr zersplittert in tausend Spezialtätigkeiten mit entsprechend mikroskopischem Blickfeld, möchten wir einmal in Ruhe den Weg des Fisches aus dem Wasser in unseren Magen verfolgen; lebenslänglich eingebunden in eine perfekte, aber naturferne Lebensweise, möchten wir einmal auf dem Baumstamm sitzen und nasse Füße haben.

b) Die Form und der angestrebte bauliche Rahmen für die Ferien können auch als Heilmittel gelten gegen manche sich aufdrängenden Ferienprodukte, die oft vom Lächerlichen bis ins Tragische ausarten.

Als Symptom läßt sich hier die rastlose und unproduktive Reisewut bodenständiger Bürgersleute anführen. Eine Befragung in Deutschland ergab dafür das folgende Resultat: Eine Familie, die für eine Ferienreise nach Italien 65,5 Stunden zur Verfügung hatte, legte 1080 km zurück, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 32 km/h: sie hatte also fahrend und wartend von 65,5 Stunden rund 34 im Wagen verbracht. Dazu gehört auch der Zeltplatz und Strandrummel.

Eine billige Mondanität verbreitet immer mehr das neureiche «Tun als ob», das auch unbedeutenden Ferienzentren eine ungemütliche Atmosphäre verleiht. Ein gnadenloser Wettstreit führt zur technische Erschließung aller Naturschönheiten mit Hilfe von Seilbahnen, Ski- und Sesselliften.

Überall erscheint einerseits ein sehnsüchtiges, unbeholfenes Haschen nach Glück – andererseits ein darauf ausgerichteter Geschäftsbetrieb. Die allbekannten Folgen hiervon sind: Gereiztheit, Unzufriedenheit, Hetze an Stelle von glücklichem Entspannen.

Dabei sollten Ferien die Quintessenz der Lebenskunst sein, und der bauliche Rahmen sollte hierbei Hilfe bieten. Wie geborgen kann man sich fühlen in einem kleinen Hotel am Mittelmeer, trotz Fehlen jeglichen zivilisatorischen Komforts; wie überzeugend tritt uns das klassische japanische Haus entgegen; in seiner Einfachheit vollendete geistige Reife widerspiegelnd! Die in diesen Bauten liegenden Erfahrungen könnten als Grundlage für eine der Entspannung dienende Architektur gelten.

c) Der dritte Sinn, um den es im Rahmen einer Fachzeitschrift in erster Linie geht, besteht darin, Heilmittel nachzuweisen gegen die hemmungslose technisch-zivilisatorische Überlagerung der Natur und gegen die spekulative Plünderung der schönsten Flecken unserer Erdoberfläche.

Was heute passiert, läßt sich folgendermaßen umschreiben: Ein bestimmtes Stück Landschaft mit all seinen Bergen, Gewässern, Wegen und Einwohnern wird von einer stets sich mehrenden Anzahl von Liebhabern aufgesucht und dank seiner Harmonie und Schönheit zum idealen Lebensraum erkoren. Die Zuerstkommenden sichern sich die schönsten Punkte, die nachstrebende Menge, was noch immer übrigbleibt. Jedermann ist Herr und Meister über eine Parzelle; seine Freiheit wird lediglich beschränkt durch finanzielle Aspekte sowie die üblichen Bauvorschriften betreffend Grenzabstände, minimale Raumhöhen und allenfalls noch Dachneigungen.



1

1

Oberengadin mit Silvaplana. Durch Schutzmaßnahmen und Bauverbote erhaltene Landschaft mit geschlossener Dorfbauung. La Haute-Engadine. Grâce à une réglementation judicieuse, le village de Silvaplana a pu conserver sa structure close dans un paysage intact. The upper Engadine valley with the village of Silvaplana. Thanks to protective measures and building restrictions, the landscape was maintained in its natural state, with compact village planning.

2

Locarno 1959. Der ursprünglich geschlossene Stadtkern wird durch Wohn- und Ferienhäuser ohne Planung überwuchert. Die Ferienhäuser ziehen sich längs der Straßen weit den Berg hinan. Locarno en 1959. La vieille cité ramassée sur elle-même disparaît dans un foisonnement de maisons de vacances: Faute d'un aménagement régional, les villas remontent maintenant la montagne, le long des routes.

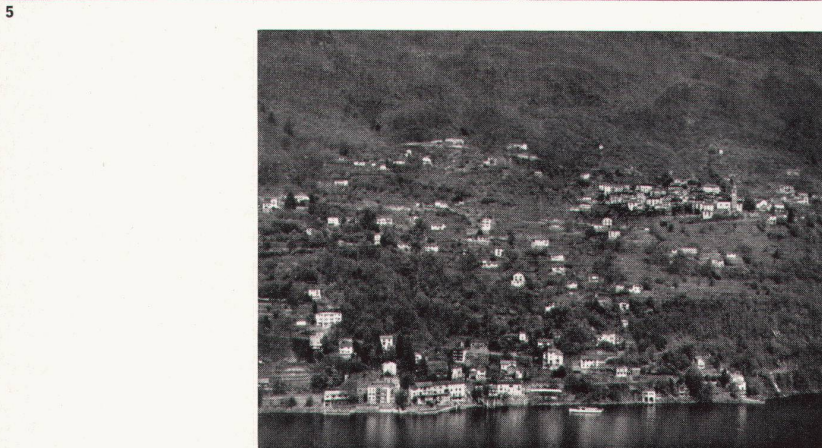
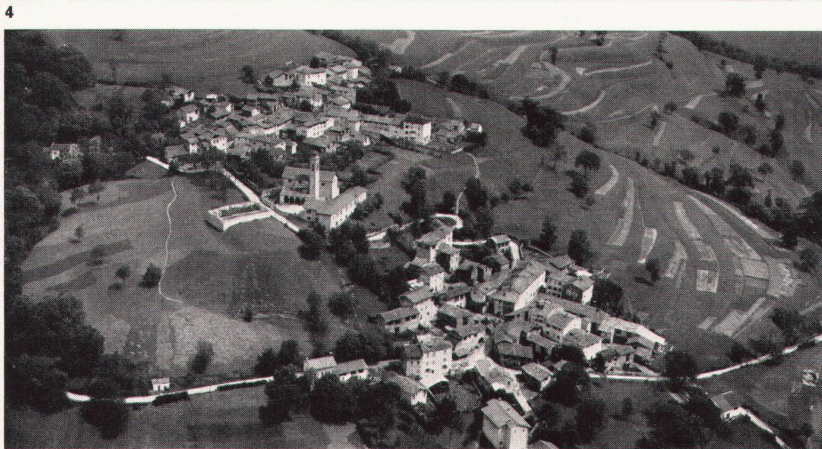
Locarno 1959. The once compact town center is literally bursting with vacation houses. There is no planning. The houses are built along the highway and on the hillside.



2



3



6

Den Forderungen der Neuansiedler setzt sich soweit kein organischer oder der Sache immanenter Widerstand entgegen. Somit sind die idealen Voraussetzungen da für das Entstehen zügelloser naturfremder Äußerungen un gelenkter und ungeordneter menschlicher Aktivität, also letztendlich Disharmonie und Häßlichkeit.

Warum stehen denn die früheren Siedlungsformen so harmonisch in der Landschaft? Ord nende Kräfte entstehen im Widerstreit alles Lebendigen gegen die auf seine Zerstörung ausgerichteten Kräfte: jeder Organismus läßt sich infolgedessen als ein Gleichgewichtszustand in diesem Kräftespiel darstellen – ein gesunder Organismus ist darum harmonisch und letztendlich schön. Die alte Stadt ist schön, weil sie sich um geistige Zentren gliedert, um sich gegen Feinde und Dämonen zu behaupten, weil sie aus den Forderungen des Handels und Gewerbes und des Schutzes eine sparsame, aber ausbaufähige Lebensform abzuleiten mußte. Das aus der Landwirtschaft gewachsene Dorf ist schön, weil es das Gleichgewichtsverhältnis zwischen der menschlichen Behausung und der ernährenden Bodenfläche ausdrückt: gleichviel, ob es sich um die Streusiedlung der Berner Gehöfte handle oder aber um die enggeballte Form der Bergdörfer, wo jeder Quadratmeter Ackerland freibleiben muß.

Zur Typologie der Ferienbehausungen

Die Einzelhäuser

Noch bevor Ferien als solche existierten und auf den Lebensablauf vieler Menschen entscheidend einwirkten, gab es schon Vorläufer des Ferienheims in Form temporär bewohnter Behausungen: Alphütten, Maisensässe, Rebbergtürmchen, Vogelhütte, Jagd-, Forsthäuser und Lustschlösser: sie dienten Grenzbeschäftigungen in der Arbeitsordnung, die ein Zwischenglied zu den eigentlichen Ferien bilden. Auch bewegliche Unterkünfte wie Wickelfelle, Zelte und Wohnwagen sind ja fast so alt wie das Menschengeschlecht selber.

Das Schrebergartenhäuschen – für das Weekend des kleinen Mannes erfunden – zeigt den Übergang zur reinen Erholung. Es enthält im kleinsten alle hierzu erforderlichen Requisiten: ein ureigenes Tummelfeld für den steif gewordenen Leib, die Gießkanne für die nachfolgende Glieder-Auffrischung, den kühlen Schoppen unter dem Blätterdach und zuletzt die Matte fürs wohlverdiente Nickerchen. Wurde hier einmal die Tür geöffnet nach dem Ideal des einfachen Lebens, kennt seitdem die Vielfalt der Formen auf diesem Wege praktisch keine Grenzen mehr. Von der Blockhütte im Wald zur Pfahlbaute im See geht die romantische Linie, vom Stoffzelt über das Büchsenhaus zur Plastikschale die rationale, von der Jacht bis zum luftkonditionierten Wohnwagen die dynamisch-zukunftsfreudige.

Die Industrie hat sich der meisten dieser Ferienhausformen

3

Pontresina um 1865, ein geschlossenes, einheitliches Dorf
Pontresina en 1865; le village est encore un îlot ramassé sur lui-même
Pontresina in 1865, a uniform and homogeneous village of the block planning kind

4

Das heutige Bild von Pontresina als Resultat einer Ferienvorstellung des letzten Jahrhunderts
L'aspect de Pontresina, tel qu'il se présente à l'état actuel
Pontresina today

5

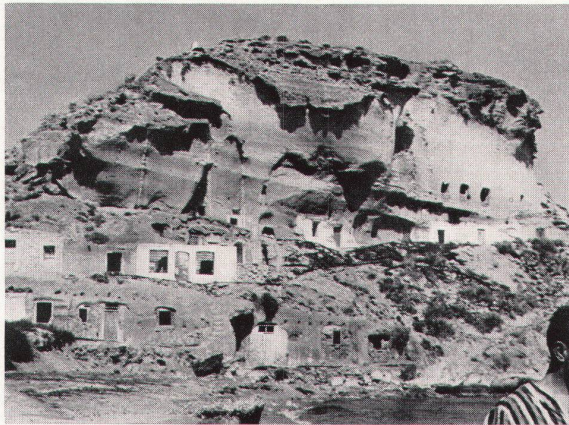
Arosio im obersten Malcantone, ein typisches Beispiel für eine Tessiner Dorf-Formation
Arosio dans le Canton du Tessin, disposition typique d'un village tessinois
Arosio in the Canton of the Ticino, typical example of a Ticino village



7



8



9

6 Die beiden Dörfer Porto Ronco und Ronco verwachsen durch die Hangüberbauung mit Ferienhäusern unaufhaltsam zu einem ungeformten Konglomerat

Porto Ronco (sur la rive) et Ronco (perché sur la colline), se transforment peu à peu en un amas informe de maisonnettes et de villas. More and more vacation houses cover the steep hillside between Ronco and Porto Ronco, so that both villages are already merging into one, thus forming a shapeless conglomeration

7 Carabbietta, Tessin. Trauriges Resultat der heutigen Vorstellung von Ferien und Bauen
Carabbietta (Tessin), triste résultat d'une fausse conception d'un «paradis de vacances»
Carabbietta in the Canton of the Ticino, a sad picture of today's holiday and building ideas

8 Cavigliano, Tessin. Ferienhausgruppe, auf privater Initiative erstellt. Zurückhaltende Einpassung in die Landschaft mit Anwendung der ortsüblichen Bauweise. In den Details etwas fraglich, als Gesamterscheinung jedoch befriedigend. Architekt: O. Siedler

angenommen und sie auf die Katapulte der technischen Vervollkommenheit gesetzt, sie gleichzeitig ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet und daraus ein Spielzeug für das Kind im Manne gemacht.

Einer noch unglücklicheren Gruppe hat sich die Finanzbemächtigt: die Konjunkturferienhäuser, wo das Wort «Ferien» bloß noch Vorwand ist zu einem stilistisch undefinierbaren Spekulationsobjekt mit Vollkomfort auf parzelliertem Grund, möglichst amorph konzipiert, um jederzeit gut wiederverkauft werden zu können. Und bei den Fluchtkapital-Villen ist es schade um Kapital und Landschaft, da die Planung meist in die falschen Hände gerät!

Alle obgenannten Formen können in Gruppen erscheinen und werden dann bisweilen fälschlich Dörfer genannt.

Das organisierte Dorf

Es benötigt zu seinem Entstehen einen Sammelpunkt oder Kern: im einfachsten Falle den Kiosk- und Verwalterbau in einem Zeltlager oder Barackendorf.

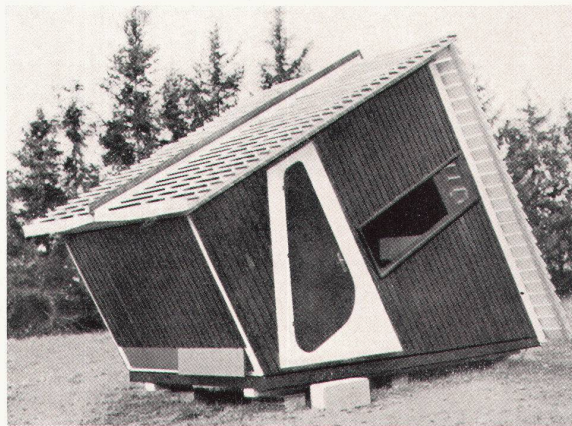
Das Hoteldorf der neunziger Jahre mit seinen orts- und zeitfernen Palästen (St. Moritz, Pontresina, Leysin u. a. m. sind durch diese Form geradezu legendär geworden) war ein sehr charakteristisches Symptom. Ferienmachen bedeutete in dieser ersten Epoche für den wohlhabenden Bürger sowohl wie für den Edelmann dasselbe wie heute: Befreiung vom alltäglichen Ich – aber mit umgekehrtem Vorzeichen, im Streben nach dem Idealbild Seiner in göttlichem Lichte erstrahlenden Majestät, dem König.

Das Pavillonhotel oder das moderne Hoteldorf ist die zeitgemäße Antwort auf das vorhin Erwähnte: Ursprünglich aus diesem hervorgegangen in der Hoffnung auf eine mögliche Sanierung, erfreut es sich nun vor allem in den USA einer großen Beliebtheit. Sein Grundgedanke – das komfortable und erstklassig bediente Zimmer allseitig frei im Grünen – vermittelt (ähnlich wie das Automobil) das berauschte Glücksgefühl eines schwerelosen Daseins inmitten der ungetrübten Schönheiten reiner Natur.

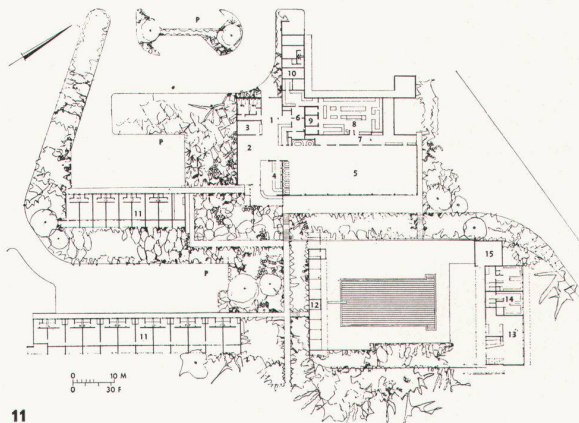
Das Motel dürfte auch hierhin gehören, bildet es doch – wenn oft bloß für ein paar Stunden – eine Lebensgemeinschaft, die dem Gast einen starken Eindruck hinterlassen kann. Über diese Zwischenformen gelangt man zum eigentlichen Feriendorf, in dem jedes Haus, ob freistehend oder zusammengebaut, eine wirtschaftlich unabhängige Einheit wird, mit allem ausgestattet, was eine Familie für ein anspruchsloses tägliches Leben benötigt. Der dazugehörige Kern kann wiederum eine Verwaltung oder ein Restaurant, eine Badeanlage oder gar eine Wallfahrtskirche sein. Im Gegensatz zu den vorherigen Beispielen sucht hier der Mensch nicht bloß Ruhe; auch will er weder Monarch noch ätherischer Genius sein. Er will sich und seine Familie in unmittelbarer Berührung mit dem Erdboden und seinen einfachsten Gesetzen schaffend, spielend und ruhend

Cavigliano (Tessin). Un groupe de maisons de vacances, dû à l'initiative privée qui s'est efforcée d'adapter l'architecture au paysage, sans exagérations et en se servant du «style local». Les détails ne sont pas toujours satisfaisants, mais l'aspect du complexe est bon.
Cavigliano, Ticino. Group of holiday cottages, built on private initiative. Discreet adaptation to the landscape, using local building style. Although some of the details may be questionable, the total effect is satisfactory

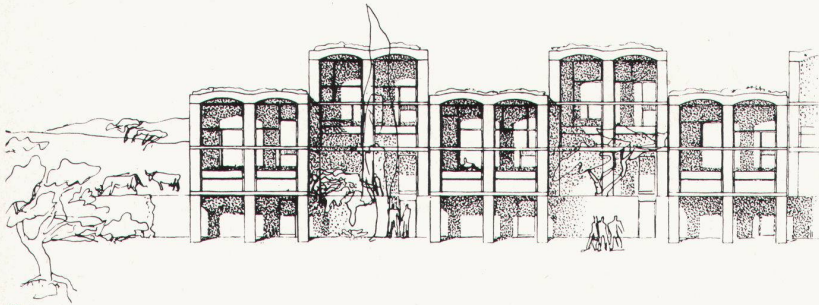
9 Felsenwohnungen bei Cuevas (Südspanien). Ursprünglich von Zigeunern erbaut, werden diese Höhlen heute durch Städter erworben und als Ferienwohnung ausgebaut; ein Feriendorf entsteht.
Habitacions creusées à même la roche à Cuevas (Espagne méridionale). Habitées autrefois par les Tziganes, ces cavernes sont aujourd'hui peu à peu occupées par des citadins en quête d'une villégiature romantique et qui les transformeront en une «cité de vacances»
Cliff dwellings in Cuevas (Southern Spain). Originally built by gypsies, these caves were acquired by townspeople and transformed into vacation cabins. Thus, the village has become a regular holiday camp



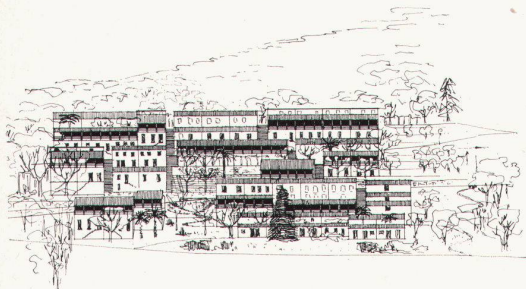
10



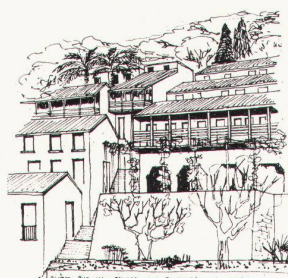
11



12



13



14

glücklich sehen. Die Hauptstärke dieser Institution gegenüber dem Hotel liegt natürlich auf der wirtschaftlichen Seite, indem man mit dem nun auftretenden Selbstbedienungsprinzip dem Problem der teuren und immer mühsamer zu bewerkstelligenden Personalbeschaffung ausweicht. Hier, in diesem reizvollsten Teilgebiet baulicher Integration, haben sich schon unsere Architekturväter Wright und Le Corbusier mit Hingabe versucht; beide haben auch ihre Epigonen gefunden, denen dann die Verwirklichungszugabe zufiel.

Daß aber eine auf spekulativer Basis konzipierte Feriensiedlung nicht a priori schlecht sein muß, beweisen einige hier im Bilde aufgeführte Beispiele, aus denen klar hervorgeht, daß eine verständnisvolle und weitsichtige Planung, verbunden mit Sinn und Liebe für die zu bebauende Landschaft, die Voraussetzung für das Gelingen ist. Ein noch so kleiner ideeller Beitrag kann da Wunder wirken.

Geradezu ideal liegen die Voraussetzungen bei Körperschaften oder dem Kollektiv gehörenden, verbandseigenen oder Wohlfahrts-Ferienwerken. Es gilt hier nicht das Ringen um die Gunst eines zufälligen Käufers oder Feriengastes, sondern die Verwirklichung eines aufbauenden Gedankens: nebst der Erholung für den Bedürftigen steht seine menschliche Veredelung im Vordergrund. Auch ist es in diesem Falle dank einer breiten finanziellen Basis möglich, durch ausgedehntere Projektierungsarbeit (Analysen, Wettbewerbe usw.) jeweils die prinzipiell beste Lösung zu suchen, die sich am Ende als die ökonomischste erweisen und die Planungsinvestition mehrfach bezahlt machen kann.

Das Problem der Kulturlandschaft

In der Wüste zu bauen ist eine einschichtige und eindeutige Aufgabe: das Ergebnis kann eigentlich nicht anders als befriedigend sein. Ähnlich verhält es sich bei Bauvorhaben in ausgedehnten Slums oder in Vororten großer und formloser Industriestädte: etwas Neues und Sinnvolleres entsteht. Man kann in all diesen Fällen von Verbesserung sprechen.

Weniger einfach wird das Bauen auf Kulturgebieten, auf denen

10

Transportable Campinghütte. Einfachste Form des Ferienhauses. Die mit der Technik spielende Formsprache kann das Landschaftsbild ebenso stören wie die Palasthotelromantik. Architekt: Guy Rottier
Cabane transportable pour le camping. Maissonnette de vacances à l'état embryonnaire, mais qui ne s'adapte ni au paysage ni à des agglomérations plus vastes

Transportable camping cabin, simplest form of a vacation house. Irrespective of landscape and devoid of agglomeration possibilities

11

Das Motel, eine moderne Form der Unterkunft und auch eine Form des Feriendorfes. Motel in San Pedro, Los Angeles. Architekt: R. Neutra
Le «motel», forme moderne de l'ancienne auberge et en même temps lieu de villégiature. Motel à San-Pedro, Californie, construit par Richard Neutra

The motel, most recent form of accommodation, represents also some kind of holiday camp. Motel shown here is in San Pedro, Los Angeles; Architect: R. Neutra

12

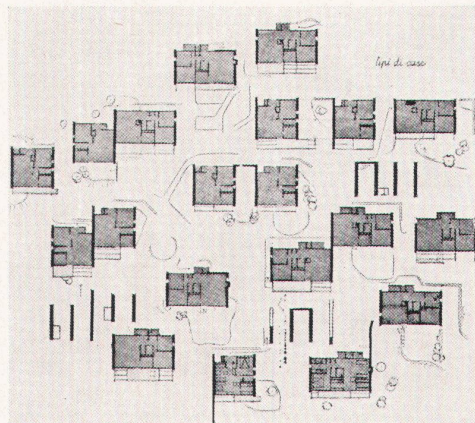
Ferienwohnungen für den Wallfahrtsort La Sainte Baume. Architekt: Le Corbusier
Habitations de vacances pour le pèlerinage de la Sainte-Baume, projetées par Le Corbusier
Holiday accommodations by Le Corbusier, intended for the place of pilgrimage La Sainte-Baume

13, 14

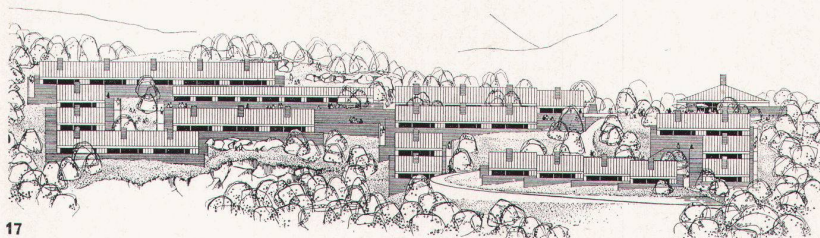
Projekt für eine Feriensiedlung in Roncaccio, Tessin. Stark konzentrierte Anordnung der Ferienwohnungen entsprechend dem Tessiner Baucharakter. Architektin: Beate Schnitter SIA, Zürich
Cité de vacances projetée à Roncaccio, Tessin. Cette concentration des appartements prévus est conforme à l'architecture locale
Project for a holiday colony in Roncaccio, Ticino. Markedly compact lay-out of cottages adapted to the typical Ticino construction style



15



16



17

15
Ferienhausüberbauung Corte di Cadore bei Cortina d'Ampezzo.
Lockere, aber einheitliche Formation um ein Zentrum. Architekt: Eduardo
Gellner
Aménagement de pavillons de vacances à Corte di Cadore dans les
Dolomites; formation dispersée, mais uniforme, groupée autour d'un
centre
Corte di Cadore holiday camp near Cortina d'Ampezzo. Loose ar-
rangement around a central core

16
Ausschnitt aus dem Überbauungsplan von Corte di Cadore
Détail du lotissement de Corte di Cadore
Corte di Cadore, plan detail

17
Wettbewerbsentwurf für das Feriendorf des VPOD in Sessa, Tessin.
Horizontale Gliederung und starke Zusammenfassung der einzelnen
Wohnungen. Projekt: Alberto Camenzind BSA/SIA, Lugano
Projet de concours pour la cité de vacances du VPOD à Sessa, Tessin.
Disposition horizontale et concentration des appartements
Competition project for a holiday camp in Sessa, Ticino, owned by the
Swiss Trade Union of the Personnel of Public Services. Horizontal
arrangement and marked concentration of the different units

Photos: 1, 2, 4, 5 Swissair, Zürich; 7, 8, 9 Manuel Pauli, Zürich

frühere Generationen bereits eine organische Gestaltung hinterlassen haben. Solche Gebiete prägen in größeren Zusammenhängen das Bild der mittel- und südeuropäischen Länder. Es kann sich hier bereits in manchen Fällen um beeinträchtigende Eingriffe handeln.

Die Lage spitzt sich noch mehr zu in jenen Zonen, die durch ihre besonderen Reize ganze Wallfahrtszüge von schönheits-suchenden Menschen an sich ziehen, wie beispielsweise Gebiete mit seltener Vegetation, historische Stadtkerne sowie Küsten-, Ufer-, Fluß- und Hügelpartien.

Solche Regionen sind wegen ihrer Eigenart besonders empfindlich und wegen ihrer Anziehungskraft besonders gefährdet. Man könnte hier eine Menge guter und schlechter Schutzmaßnahmen aufzählen, doch müssen wir beim Thema des Einfügens der Feriensiedlung in eine Kulturlandschaft verbleiben, an deren Lösung nur mit großen Maßstäben herangegangen werden kann. Einer Körperschaft ist hier die Möglichkeit gegeben, Pionierleistungen zu vollbringen: sie erwirbt großes zusammenhängendes Land, erschließt es selbst nach einem sinnvollen Plan und hat innerhalb desselben absolute Handlungsfreiheit.

In ähnlicher Weise sollten auch Gemeinden vorgehen können, denen an der Erhaltung ihrer Eigenart gelegen ist: materiell und gesetzlich sind ja die Möglichkeiten vorhanden; es hapert meist bloß an der Aufklärung. Darum lassen sich Behörden oft durch die Entwicklung ihrer Umwelt überflügeln, verlieren die Führung aus den Händen und müssen sich mit der kärglichen Rolle des Straßenkehrers post festum begnügen. Bestimmt läge es im Bereich des Möglichen, daß die interessierte kantonale Behörde den Gemeinden Sachberater zur Seite stellte, um den Weg zu ebnen für eine rationelle und gleichzeitig auf die Naturgegebenheiten ausgerichtete Erschließung neuen Baulandes. Nur fachgerechten Gesamtbebauungsplänen sollte die Baubewilligung erteilt werden, womit einerseits die Gemeinde gegen eine willkürlich wuchernde Bebauung geschützt wäre, andererseits für Projektverfasser ein indirekter – auf effektiver Leistungsfähigkeit beruhender – Berufsschutz gewährleistet würde. Es liegt auf der Hand, daß Kulturlandschaft auf kultivierte Weise behandelt werden muß.

Das Heilmittel

Wir haben das Entstehen von Ferienhäusern und -siedlungen betrachtet und verfolgen deren Weitergedeihen mit viel Hoffnung und Bangen: Wird es möglich sein, daß aus dem vereinfachten städtebaulichen und architektonischen Rahmen des Feriendorfes rückwirkend im Feriengast eine größere Beschaulichkeit, ein Wiederfinden der Lebensharmonie und ein tieferes Erkennen seiner selbst als Mensch, dem die Technik nichts vorzuspiegeln braucht, erwachen werden?

Vielleicht bringt uns eine ferne Zukunft wieder einen ausgeglicheneren Lebensrhythmus, in welchem Arbeit und Ruhe, Anspannung und Entspannung nicht als ein zeitlich gestaffeltes Nebeneinander, sondern als ein in sich geschlossenes Miteinander erscheinen werden (die Tendenz nach Arbeitszeitverkürzung weist darauf hin)? Dadurch würde auch das Ferienproblem wesentlich vereinfacht und seines Panikmomentes beraubt.

Vielleicht auch hilft der Feriendorfgedanke mit, dank seiner anspruchslosen, freien und aufs Wesentliche zugeschnittenen Erscheinungsform den Weg zu ebnen zu einem weniger schematischen, lebendigeren und auf den Menschen zugeschnittenen allgemeinen Städtebau.

So kann es dereinst so weit kommen, daß vollkommene Städte und Wohnquartiere das Feriendorf seiner Heilfunktion entbinden: wir wären dann am Punkte angelangt, wo die Arznei überflüssig geworden ist.